



THEMENPROFIL

## **Leitender und lehrender Dienst von Männern und Frauen**



Mai 2026



## VFMG-THEMENPROFIL ZUM

# LEITENDEN UND LEHRENDEN DIENST VON MÄNNERN UND FRAUEN

Mai 2026 | © Vereinigung Freier Missionsgemeinden

## Einleitung

Jesus baut seine Gemeinde auf und er beteiligt uns daran. Wir wollen für ihn das Beste geben, damit Menschen ihn (besser) kennenlernen und ehren. Die Fragen rund um den Leitungs- und Lehrdienst von Frauen und Männern in der Gemeinde wurden und werden unterschiedlich beantwortet. Denn bei der Auslegung der relevanten Bibelstellen kann man zu unterschiedlichen Schlüssen kommen.

Im VFMG-Themenprofil «Die Bibel verstehen» haben wir dargelegt, mit welcher hermeneutischen Grundhaltung wir an diese Texte herangehen. Mit diesem Themenprofil zeigen wir als Gemeindeverband einen Weg, wie mit diesem Thema zwar unterschiedlich, aber trotzdem konstruktiv und gemeinsam umgegangen werden kann.



## Grundsätzliche Überlegungen

Bei dieser Thematik beachten wir **drei Horizonte**: Der **erste Horizont** sind die biblische Lehre und die Aussagen, die sich dazu explizit und implizit in der Bibel finden. Der **zweite Horizont** ist die Tradition: Im weitaus längsten Zeitraum der Kirchengeschichte war es Frauen nicht möglich, ein kirchliches Verkündigungsamt einzunehmen und im Rahmen des Gottesdienstes zu predigen und zu lehren. Der **dritte Horizont** ist die Kultur: Den Frauen waren in den vergangenen Jahrhunderten nicht nur kirchliche Ämter und Aufgaben verwehrt, sondern auch politische und gesellschaftliche. Dies hat sich im Zuge des 20. Jahrhunderts geändert. Ein Kulturwandel fordert die Gemeinden heraus, darauf in geistlichen und theologischen Belangen zu reagieren. Nebst den Gefahren bieten sich dadurch auch Chancen. Denn wenn die bisherige gemeindliche Tradition und Praxis mit der bisherigen Kultur in Übereinstimmung war (solange z. B. den Frauen politische Rechte verwehrt waren, waren ihnen auch kirchliche Rechte verwehrt), besteht auch die Möglichkeit, dass die bisherige Tradition nicht vom biblischen Wort bestimmt war. Der Kulturwandel kann hier eine neue Ausrichtung an der Bibel bewirken.

In der VFMG sind wir uns einig, dass die höchste Autorität bei der biblischen Lehre (erster Horizont) liegt. Die Tradition (zweiter Horizont) hat auch ihr eigenes Gewicht, welches aber der biblischen Lehre untergeordnet ist. Eine Sichtweise, welche nahezu alle Chris-

ten während Jahrhunderten vertreten haben, sollte man nicht leichtfertig über Bord werfen. Man darf und soll sie aber von der Bibel her prüfen können. Doch es braucht gute Schriftgründe, um sich gegen das Gewicht einer Jahrhunderte alten und weitgehend einmütigen (über Konfessionsgrenzen hinweg) christlichen und kirchlichen Sichtweise zu stellen. Die Kultur (dritter Horizont) an sich hat keine Autorität. Doch ein Kulturwandel ermöglicht uns immer wieder, Traditionen zu prüfen und von der Bibel her zu neuen Entwicklungen Stellung zu nehmen. Dies kann entweder durch Festhalten am Alten geschehen oder durch biblisch begründete Korrektur bisheriger Überzeugungen.

Die Meinungen zur Frage, ob es von der Bibel her möglich ist, dass Frauen Älteste und Pastorinnen sein können, gehen in der VFMG auseinander. Davon unberührt ist der Grundsatz, dass Mann und Frau von Gott als gleichwertig und ergänzend geschaffen sind. Das Anliegen dieses Themenprofils ist es, die beiden Pole aufzuzeigen, die in der VFMG nebeneinander Platz haben und die den Anspruch erheben, der Bibel in dieser Frage die oberste Autorität beizumessen. Zuerst wird die Sichtweise dargestellt, der zufolge Frauen weder Pastorinnen noch Älteste sein können, danach die Sichtweise, die davon ausgeht, dass Frauen gemeindeleitende Ämter ausüben können. Zwischen diesen beiden Polen sind verschiedene Mittelpositionen denkbar, die hier aber nicht eigens dargestellt werden.

# 2

## Nur Männer können Älteste und Pastoren sein

In der Bibel bekleiden generell Männer die Führungsämter im Volk Gottes: Als Beispiele zu nennen sind im AT die Patriarchen wie Abraham, die zwölf Stammesoberhäupter Israels, die Anführer des Volkes wie Mose, die Könige und Priester sowie im NT die zwölf Apostel. Im weitaus längsten Zeitraum der Kirchengeschichte war das Ältestenam (oder damit vergleichbare kirchliche Verantwortungsämter wie etwa das Priesteramt in der katholischen Kirche) Männern vorbehalten. Diese Tatsache zeigt, dass die breite christliche Tradition die Bibel dementsprechend verstand. Die beiden klassischen Stellen sollen hier im Wortlaut zitiert und kurz erläutert werden (nach der Revidierten Elberfelder Bibel von 2006):

### 1. Korinther 14,33b–37

<sup>33</sup> Wie (es) in allen Gemeinden der Heiligen (ist), <sup>34</sup> sollen die Frauen in den Gemeinden schweigen, denn es wird ihnen nicht erlaubt, zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. <sup>35</sup> Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen; denn es ist schändlich für eine Frau, in der Gemeinde zu reden. <sup>36</sup> Oder ist das Wort Gottes von euch ausgegangen? Oder ist es zu euch allein gelangt? <sup>37</sup> Wenn jemand meint, ein Prophet oder (sonst) ein Geistbegabter zu sein, so erkenne er, dass das, was ich euch schreibe, ein Gebot des Herrn ist.

Im Zusammenhang des 1. Korintherbriefs wird deutlich, dass Paulus davon ausgeht, dass Frauen im Gottesdienst öffentlich beten bzw. prophetisch reden (1. Kor 11,5). An dieser Stelle (1. Kor 14,33ff) kann folglich kein generelles Redeverbot gemeint sein. Im unmittelbaren Kontext bespricht Paulus das Prüfen von prophetischen Beiträgen (V29). Diese Lehrverantwortung sollen die Männer wahrnehmen und zwar nicht nur in Korinth, sondern in allen Gemeinden (V33). Paulus betont hier, dass das, was er schreibt, nicht seine persönliche Meinung ist, sondern ein Gebot des Herrn (V37). Er bezieht sich damit zwar nicht auf ein uns bekanntes Jesus-Wort, aber er nimmt für das Geschriebene die Autorität Jesu Christi in Anspruch. Mit dem «Gesetz» (V34) bezieht er sich auf die Schöpfungsordnung, die er mit der Autorität Jesu Christi in Bezug bringt, weil Christus das Wort ist, durch das die Welt geschaffen wurde (Kolosser 1,16–18). Hinter der Schöpfungsordnung steht dann das «Gebot des Herrn». Expliziter wird Paulus in 1. Timotheus 2,12–14:

### 1. Timotheus 2,12–14

<sup>12</sup> Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, auch nicht über den Mann zu herrschen, sondern (ich will), dass sie sich in der Stille halte, <sup>13</sup> denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva; <sup>14</sup> und Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen und fiel in Übertretung.

Hier begründet Paulus das Lehrverbot für die Frau mit der Vorordnung Adams vor Eva bei der Schöpfung. Damit hängt Paulus' Anweisung eindeutig nicht mit einer speziellen Situation in Ephesus zusammen, sondern mit der Schöpfungsordnung. Gott hätte ohne Probleme Adam und Eva gleichzeitig erschaffen können. Dass er jedoch Adam zuerst schuf, hat eine Bedeutung, wie Paulus hier darlegt. Diese Reihenfolge wurde beim Sündenfall auf den Kopf gestellt. Zuerst wurde die Frau geführt, danach der Mann. Jedoch steht im Fokus nicht die leichtere Verführbarkeit der Frau, sondern unterschiedliche Rollen in der Verantwortung. Gott hat dem Mann die Verantwortung für das Gebot Gottes übertragen. So war es am Anfang und so soll es auch sein, was die Lehre der Gesamtgemeinde anbetrifft.

Auf einer tieferen Ebene ist zudem zu bedenken, dass das Verhältnis von Ehemann und Ehefrau ein Abbild der Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde darstellt. Schon in den alttestamentlichen Propheten wird das Verhältnis von Gott zu seinem Volk immer wieder als das von Mann und Frau beschrieben, wobei das Gottesvolk immer die weibliche Seite darstellt (Jes 54,5; Hos 2,18). Paulus beschreibt in Epheser 5,21–33 das Verhältnis von Mann und Frau als das von gegenseitiger Unterordnung. Der Mann ist das Haupt der Frau und seine Unterordnung besteht darin, dass er sich so für sie hingeben und sie lieben soll wie Christus die Gemeinde. Umgekehrt soll die Frau sich dem Mann unterordnen, indem sie ihn ehrt. Paulus deutet

das Geheimnis der Ehe auf Christus und die Gemeinde. Damit ist auch gesagt, dass das Gemeinde leitende Amt des Ältesten und Pastors ein Amt ist, das Christus repräsentiert. Weil aber im Geheimnis der Ehe Christus seine Entsprechung im Mann hat und die Gemeinde in der Frau, soll das Gemeinde leitende Amt durch Männer ausgeübt werden.

Schliesslich ist in der ganzen Diskussion zu bedenken, dass ein Amt nie ein Recht ist, das man einfordern kann wie ein Menschenrecht oder in einer Demokratie das Stimmrecht. Auch Männer haben kein Recht auf Leitungsämter in der Gemeinde, sondern das Amt ist immer eine Berufung und Verpflichtung. Auch die grosse Mehrheit der Männer wird von Gott in einen anderen Dienst gestellt als den eines geistlichen Leitungsamtes in der Gemeinde. Die Frage des Amtes ist also keine Frage von Männern gegenüber Frauen, sondern von einzelnen Männern, die Gott beruft, während er die meisten Männer und alle Frauen zu anderen Diensten beruft. Weil Gott aber die Gemeinde gebrauchen möchte, um einzelne Männer in das Ältesten- und Pastorenamt zu berufen, sollte sich die Gemeinde bei deren Einsetzung und Bestätigung an die biblischen Vorgaben halten und nicht eigenmächtig die Kriterien zu den Voraussetzungen für ein solches Amt abändern oder aufweichen. Als Voraussetzungen sind vor allem 1. Timotheus 3,1–7 und Titus 1,5–9 zu nennen, wobei das Geschlecht hier kein eigenes Kriterium darstellt, aber vorausgesetzt wird, dass es sich um Männer handelt (z. B. sollen die Ältesten «Mann einer Frau» sein).

# 3

## Auch Frauen können Älteste und Pastorinnen sein

Während unbestrittenermassen im Alten wie im Neuen Testament hauptsächlich Männer geistliche Leitungämter im Volk Gottes ausüben, gibt es durchaus einzelne Frauen mit entsprechenden Ämtern. Das deutlichste Beispiel im AT ist Debora, die als «Richterin in Israel» und «Prophetin» bezeichnet wird (Richter 4,4). Somit ist ihr das mosaische Amt anvertraut: Wie die Israeliten einst zu Mose, zu Josua und später zu Samuel gingen, gehen sie hier zu Debora. Es ist das Amt der geistlichen Leitung des Gottesvolkes, das später von Samuel, dem letzten Richter, auf die Könige übergeht. Dieses Amt wird in der evangelischen Tradition (zu der auch die evangelischen Freikirchen gehören) als das Pfarr- und Lehramt verstanden (im Unterschied zur katholischen Tradition, wo nicht das mosaische Prophetenamt, sondern das aaronitische Priesteramt als zentral für das kirchliche Amtsverständnis gilt). Als Mose sein Amt zu schwer wird und Gott seinen Geist auf siebenzig Älteste kommen lässt, damit sie am mosaischen Richteramt Anteil haben, Josua dann aber intervenieren möchte, weist Mose Josua zurecht (4. Mose 11,29): «Eiferst du um meinetwillen? Wollte Gott, dass alle im Volk des HERRN Propheten wären und der HERR seinen Geist über sie kommen liesse!» Der Prophet Joel nimmt dieses Mose-Wort auf und kündigt eine Zeit an, in welcher Gott seinen Geist auf alle Gläubigen ausgiessen wird, über Söhne und Töchter, Alte und Jünglinge, Knechte und Mägde (Joel 3,1–2). Dieses Wort hat sich laut

Petrus an Pfingsten erfüllt (Apostelgeschichte 2,16–18). Männer wie Frauen empfangen den Geist, der im Alten Testament erforderlich war, um das Volk Gottes zu unterweisen und zu richten. Dieser erlaubt es, zu binden und zu lösen (Johannes 20,23). Der Geist verleiht denen, die ihn empfangen, die Autorität, alles zu beurteilen, aber von niemandem beurteilt zu werden (1. Korinther 2,11–16). Aus diesem Grund bringen alle Gläubigen, die den Heiligen Geist empfangen haben, die Grundvoraussetzungen für ein Leitungsamt mit. Ein Beispiel dafür ist im NT die beiläufig genannte Apostelin Junia (Rö 16,7). Schon die Kirchenväter verstanden die Aussage nicht dahingehend, dass Andronikus und Junia bei den Aposteln angesehen waren, sondern dass sie selbst prominente Mitglieder des erweiterten (über die zwölf hinausgehenden) Apostelkreises waren. So schreibt Chrysostomus (4./5. Jh.) in seinen Auslegungen zum Römerbrief: «Bedenke, wie gross die Hingabe dieser Frau Junia gewesen sein muss, dass sie würdig war, Apostelin genannt zu werden!» Ausserdem lässt sich auf die Grusslisten verweisen, mit denen Paulus häufig seine Briefe beendet. Darin zählt er neben Junia weitere Frauen auf, die zu seinen Mitarbeiterinnen gehörten (Rö 16,1ff: die Diakonin Phöbe, Priscilla, Maria, ...), wobei mindestens Priscilla auch eine Lehrtätigkeit ausübte (Apg 18,26).

Folgt man diesem Gedankengang, dann stellt sich die Frage, was Paulus in 1. Korinther 14

und 1. Timotheus 2 in Bezug auf die Rolle der Frauen in der Gemeinde sagen möchte. In Korinth beteiligen sich Frauen wie Männer am Gottesdienst (1. Kor 11,5). Da Frauen damals weniger Bildungschancen hatten als Männer, kam es vor, dass Frauen dem Gesagten nicht folgen konnten und den Gottesdienst durch ständige Zwischenfragen störten. Das ist es, was Paulus den Frauen untersagt (1. Kor 14,33b–37), um die Ordnung im Gottesdienst aufrechtzuerhalten. Folglich bedeutet «sich unterordnen» an dieser Stelle zu schweigen statt störend dazwischenzureden.

Anders steht es mit 1. Timotheus 2,12–14, wo es tatsächlich um das Lehren der Frauen geht. Paulus will, dass die Frau nicht lehrt und nicht über den Mann herrscht, was er damit begründet, dass Adam vor Eva geschaffen wurde und dass sich nicht Adam, sondern Eva von der Schlange betrügen liess. Der biblische Schöpfungsbericht zeigt uns, dass Gott Adam durch sein Gebot unterweist (1. Mose 2,16–17), bevor die Frau überhaupt geschaffen wird (1. Mose 2,21–24). Nach einer langen Auslegungstradition (bezeugt z. B. bei Ambrosius von Mailand im 4. Jh. n. Chr.) wendet sich die Schlange an die Frau, nicht an Adam, weil die Frau bei der Unterweisung Adams nicht zugegen war (und Adam die Frau offenbar unzureichend unterwiesen hat). Die Verführbarkeit der Frau ist also nicht in ihrem Wesen begründet, sondern in der man-

gelhaften Unterweisung im Wort Gottes. Da in Ephesus (wohin der 1. Timotheusbrief adressiert war) Irrlehren um sich griffen, standen uninformierte Frauen in der Gefahr, diese anzunehmen und wie ein Trojaner in die Gemeinde hineinzutragen. Damit missbrauchten diese Frauen ihre vorhandene Lehrgabe und stellten sich mit einer falschen Lehre über die Männer. Dadurch konnten sie letztlich andere wie einst Eva im Garten Eden auf Irrwege führen. In diesem Sinne ist das Gebot, nicht zu lehren und über den Mann zu herrschen, zu verstehen. Die Frauen sollten vielmehr zunächst «in der Stille» ihre Lehre schärfen und anschliessend ihre Lehrgabe in der Gemeinde einsetzen. Mit seiner Anweisung an Timotheus entfernt Paulus somit den Trojaner. Da wir heute in einer Kultur leben, in der Frauen gleiche Bildungschancen haben wie Männer und im Wort Gottes gleich tief unterwiesen sein können, ist das Argument für die Geschlechterfrage hinfällig. Bedeutsam ist es noch in dem Sinne, dass diejenigen, die in der Gemeinde lehren, im Wort Gottes selbst gründlich unterwiesen sein müssen.

Sowohl Männer wie Frauen können unter Voraussetzung der allgemeinen Anforderungen an Älteste, wie sie in 1. Timotheus 3,1–7 und Titus 1,5–9 formuliert sind, in ein Ältesten- oder Pastorenamt berufen werden und damit Verantwortung für Lehre und Verkündigung anvertraut bekommen.

# 4

## Schlussfolgerung: Die Gemeinden sind in die Verantwortung genommen

Beide dargestellten Sichtweisen versuchen auf der Grundlage der Bibel die Frage zu beantworten, ob Frauen Älteste und Pastorinnen sein können. Innerhalb der VFVG werden beide Sichtweisen vertreten, und der Verband entscheidet nicht darüber, welche Auslegung die richtige ist.\* Er nimmt die Gemeinden in die Verantwortung, sich in der praktischen Umsetzung an der Erkenntnis zu orientieren, zu der die lokalen Gemeindeleitungen im Hören auf das biblische Wort und im Gehorsam gegenüber Jesus Christus gelangen.

Da die Frage auch innerhalb der lokalen Gemeinden zu Kontroversen führen kann, sind alle aufgerufen, die eigene Erkenntnis nicht absolut zu setzen (1. Korinther 13,9), die Geschwister mit anderer Erkenntnis nicht zu verachten und nicht zu richten (Römer 14,10) und nach dem zu streben, was dem Frieden und der Erbauung untereinander dient (Römer 14,19). Weder für Männer noch für Frauen ist ein geistliches Leitungsamt ein Recht, das man einfordern kann, sondern

eine Berufung zur Hingabe und Selbstverleugnung in der Nachfolge Christi, nicht zur Selbstdarstellung und Selbstverwirklichung im Rampenlicht.

Wir empfehlen der örtlichen Gemeinde, diese Fragen in einem gemeinsamen offenen Prozess zu bearbeiten und so zu einer Entscheidung zu kommen, wie man es bezüglich Leitung, Ämtern und Lehre handhaben will. Dabei ist es sinnvoll, wenn eine externe Person für die Leitung dieses durchaus herausfordernden Klärungsprozesses geholt wird.

Wir erwarten von den einzelnen Gemeinden und Leitungsteams, dass sie die Entscheidungen von anderen Gemeinden, welche nicht zum gleichen Ergebnis in dieser Frage gekommen sind, achten und wertschätzen. Wir lassen es nicht zu, dass uns diese durchaus unterschiedlich beantwortbare Thematik innerhalb des Verbandes auseinandertreibt. Wir lernen, die Spannungen auszuhalten und gehen geistlich reif damit um.

\* Zum Umgang mit nicht-heilsentscheidenden Fragen siehe VFVG-Themenprofil «Die Bibel verstehen», S.10.

# Weiterführende Literatur

## Sichtweise «Unterschiedliche Rollen»

*John Piper / Wayne Grudem (Hrsg.):* Die Rolle von Mann und Frau in der Bibel. Waldems-Esch: 3L-Verlag, 2019.

*Alexander Strauch:* Gleichwertig, aber nicht gleichartig. Berlin: EBTC Verlag, 2021.

## Sichtweise «Gleiche Rollen»

*Hanna-Maria Schmalenbach:* Frau sein zur Ehre Gottes im Kontext verschiedener Kulturen. Marburg: Francke Verlag, 2007.

*Loren Cunningham, David Joel Hamilton, Janice Rogers:* Warum nicht? Frauen in christlich-kirchlichen Führungspositionen. Lüdenscheid: Fontis Media, 2014.





Vereinigung Freier Missionsgemeinden

Worbstrasse 36

3113 Rubigen

+41 (0)31 722 15 45

[www.vfmg.ch](http://www.vfmg.ch)